

aber in das erste Stadium, nicht in das des Anonymus gehört, dafür bietet mir auch einen Beweis, dass seine Vorrede an Herzog Albrecht gerichtet ist; denn in der Beurtheilung der Vorreden gehe ich durchaus von Fournier ab. Wir besitzen eine prosaische und eine poetische Dedication an Herzog Albrecht, jene in zwei Formen; ferner haben wir die von mir gefundenen Bruchstücke einer prosaischen und die durch Fournier bekannt gemachte poetische Dedication an Patriarch Berthrand¹. Fournier meint, schon die erste Redaction sei beiden gewidmet². Ich bin überzeugt, dass die erste Ausgabe dem Herzog, der, wie ich im ersten Capitel erwähnte, vielleicht das Geschichtswerk angeregt hat, die zweite dem Patriarchen gewidmet ist. Ich will sagen, was mich dazu führt. Alle Stufen der ersten Redaction, also was im Clm. fol. 1—120 steht und das *Chronicon Carinthiae*, waren Albrecht zugeeignet; unter den zugehörigen Texten steht auch das Dedicationspoem an ihn auf fol. 46 b. Der Anonymus Leobensis hat keine Dedication; unter den Entwürfen fol. 121—149', die neben ihm in das zweite Stadium gehören, stehen die Trümmer jener prosaischen, steht die poetische Widmung an Berthrand; jene fol. 142, diese fol. 142'. Wenn nun im allgemeinen die Reihenfolge der Stücke in der Münchener Hs. durchaus ihrer Entstehungsgeschichte entspricht, wie wir gesehen haben, so können Dedicationsentwürfe, welche sich unter Theilen der zweiten Redaction finden, nicht ohne weiteres auf die erste über-

1) Die eine prosaische Widmung an Albrecht steht im Entwürfe, M. fol. 1, schlecht gedruckt von Fournier S. 109—111, die andere stand im *Chron. Car.*, gedruckt von Pez SS. I, 753; die poetische an ihn M. fol. 46', gedruckt F. S. 123 f.; die prosaische an Berthrand ebenda fol. 142, gedruckt N. A. XXVIII, 150 f.; die poetische an diesen fol. 142', gedruckt von F. S. 124 f. 2) S. 36. Ottos von Freising Beispiel passt durchaus nicht hierher. Seine Widmung an Friedrich Barbarossa ist keine eigentliche Dedication, sondern ein Begleitschreiben des übersandten Exemplars, wie die Worte zeigen: 'Petivit vestra imperialis maiestas . . . , quatenus liber, qui ante aliquos annos . . . conscriptus est, vestrae transmitteretur serenitati'; eigentlich sind es zwei Begleitschreiben, das andere an Friedrichs grossen Kanzler Reinald von Dassel, der dem Kaiser alles richtig auslegen soll; die alte Widmung an Isengrimm blieb stehen, die mit dem Werke zwischen 1145 und 1146 verfasst war (Wattenbach II⁶, 274). Die Uebersendung geschah 1157 nach dem April; übrigens war vom Autor manches geändert worden, wenn man auch nicht gerade von einer Neuausgabe reden darf. Hrotsvith dagegen hat ausser einer Praefatio an Gerberga, die keine Widmung enthält, zwei Dedicationen, die prologi an Otto I. und II. (ed. v. Winterfeld S. 201—204), die sachlich durchaus als eine Widmung gelten können.